

16.01.2014 - Ausstellung in Holzkirchen
Bedenke, dass du sterblich bist

Kulturvision
Verein zur Förderung der Kultur im Landkreis Miesbach

Unter dem Titel „Vanitas“ stellt ab heute der Holzkirchner Maler Florian Simon Eiler großformatige Acrylbilder im Foyer des Kultur im Oberbräu aus. Sie zeigen seine Sicht der Vergänglichkeit anhand realer und metaphorischer Motive. Florian Simon Eiler ist einer der wenigen Maler der Region, der sich sozial- und zeitkritischen Themen widmet. Symbolisch dafür ist das Bild „Tanz ums goldene Kalb“. Ein jeder ist dem Gold verfallen, die nackte Laszive ebenso wie der Ritter, der Kirchenfürst oder der Amerikaner mit Flaggenhut. Man könnte das Bild auch „Tanz auf dem Vulkan“ nennen, denn die Vergänglichkeit des Wertes Geld ist allzumal bekannt. Vergänglichkeit in sehr direktem, menschlich unfassbarem Maßstab hat der Künstler mit dem Bild Sophie Scholls aufgearbeitet. Es ist ihr Weg zur Hinrichtung. Sie schaut gefasst, nahezu gelöst, dass der Kampf, die Hoffnung, das Bangen nun zu Ende ist.

Umweltkatastrophen Gleich am Eingang hängt ein Bild in orange-roströten Tönen. Erst beim Blick auf den Titel erinnert sich der Betrachter an die ökologische Katastrophe von Colontar in Ungarn, bei der ein hochtoxischer Schlamm die Ortschaft kontaminierte und mehrere Menschen starben. Diese verantwortungslosen Machenschaften im Gedächtnis zu behalten, ist ein Verdienst des Künstlers. Auch Fukushima hat ihn bewegt. Seine Darstellung der Reaktorkatastrophe ist metaphorisch, er bedient sich der „Ästhetik des Schönen“, dem er das Grauen, fast im Sinne eines Otto Dix, gegenüber stellt. Lange verweilt hier der Betrachter, um alle Details aufzunehmen.

Das Ursprüngliche Ein weiteres Anliegen des jungen Künstlers ist es, das Wesentliche, das Ursprüngliche, im Vergleich zum Machbarkeitswahn des Menschen aufzuzeigen. „Die Flamme stirbt, doch nie erlischt das Licht“, diese Botschaft hält auffordernd eine Frau dem Betrachter entgegen. Es handle sich hier um die Lyrikerin Marianne Rein, die 1941 mit dem 1. Zug nach Riga transportiert und dort ermordet worden sei, erklärt Florian Simon Eiler. Ihr habe er ein Denkmal setzen wollen. Die Zerrissenheit und Vielschichtigkeit des Philosophen Friedrich Nietzsche ist ein weiteres Thema.

Immer wieder tauchen in den Bildern Eilers Wasser und Meerjungfrauen auf.. Ihre Fischschwänze sind aus purem Gold. Oder ein güldener Fisch umschwimmt die nackte Schöne. Es scheint, als sei für ihn diese Figur das Symbol der Erwartung, denn in einem Bild wendet sie sich, ein Baby auf der Schulter, der Schwangeren zu und ab von den Kriegern. Florian Simon Eiler vermag es, mit seinen Bildern den Betrachter zu fesseln, ihn anzuregen, nachzudenken, das Gesehene einzubetten in seine eigenen Erfahrungen, Gedanken und Gefühle, vielleicht sogar ihn anzustacheln, über das Nachdenken hinaus tätig zu werden. Immer dabei die Vergänglichkeit des Lebens im Blick. Und so endet der Rundgang mit dem Bild, das der Ausstellung den Namen gegeben hat: „Vanitas“. Bedenke, dass du sterblich bist. Wie lange wohl der Goldfaden reicht? Nur gut, dass wir es nicht wissen. Und trotzdem: Carpe diem, nutze den Tag, wie der Künstler auf seiner Homepage sagt. Text/Foto: Monika Gierth